



70 Drehtage hat der Filmemacher Ulrich Grossenbacher in der Welt der Schattenwirtschaft verbracht.

Bild: Franziska Rothenbühler

In über 50 Kinos der Schweiz läuft momentan der Dokumentarfilm «Schwarzarbeit», der die schwere Arbeit von fünf ArbeitsmarktspektorInnen und die Misere auf dem Arbeitsmarkt aufzeigt. Es hat uns gefreut, Ulrich Grossenbacher ein paar Fragen zu stellen.

**Danke, dass du dir Zeit nimmst, dem Anzeiger ein paar Fragen zu beantworten. Wie bist du von der Arbeit als Künstler/Restaurator herkommend zum Filmemacher geworden?**

Die Malerei machte mich nicht mehr glücklich und beim Restaurieren hatte ich genug von all den Gefolterten in der christlichen Ikonographie. In dieser Zeit starb mein bester Freund. In seinem Testament vermachte er mir seine Videokamera. So fing ich an zu filmen und merkte sofort, dass es wieder knisterte bei der Arbeit und die Welt voller Abenteuer zu sein schien.

**Was daran hat dich besonders interessiert?**

Mit Menschen in Kontakt zu kommen. In fremde Welten einzutauchen. Geschichten erzählen in einem zeitlichen Ablauf mit Sprache und Bild hat etwas unschlagbar Faszinierendes. So entstanden HIPPIE und MESSIES, ein schönes Chaos, für Barbara Burger produzierte und filmte ich den Film KINDER MACHEN.

**Mit dem Film «Schwarzarbeit» greifst du wiederum ein gesellschaftspolitisches Thema auf. Was hat dich zur Thematik hingezogen?**

Frédy Geiser, einer der Inspektoren der Arbeitsmarktkontrolle, ist lange schon ein Freund der Familie. Als er mir einmal von einem Fall einer Frau aus der Mongolei erzählte, die ihren Pass abgeben und im Berner Jura enorm viel arbeiten musste und dafür kein Geld bekam, die also aufs

Heftigste ausgenutzt wurde, wurde ich hellhörig. Gleichzeitig habe ich als Kameramann für das Schweizer Fernsehen bereits derartige Kontrollen begleitet. Aufgrund dieser Erfahrungen begann ich mit den Recherchen. Mich faszinierten die überfallartigen Kontrollen mit den Befragungen zu Lohn- und Anstellungsbedingungen. Dieser kurze Moment, wo Unrecht und Ausbeutung, reich und arm, aufeinandertreffen, ist unglaublich intensiv.

**Die Schicksale der Menschen, die hier unter teils misslichen Verhältnissen arbeiten, haben dich berührt...**

Das lässt einem nicht kalt, wenn man ArbeiterInnen trifft, die für 1000 bis maximal 1500 Franken 10 Stunden, manchmal 7 Tage die Woche arbeiten müssen, weil sie gezwungen sind, schwarz zu arbeiten, da sie illegal in der Schweiz sind und so auf Gedeih und Verderben einem Patron ausgeliefert sind.

**Wie ist das Echo auf deinen Film, der am 28. April erstmals in den Schweizer Kinosälen lief?**

Die ersten Erfahrungen zeigen mir, dass die Menschen gleichzeitig berührt und vor den Kopf gestossen sind. Viele sind der Meinung: Hier in der Schweiz läuft doch alles tipptopp. Ich wünsche mir, dass «Schwarzarbeit» auslöst, dass wir uns Gedanken machen, wenn wir das nächste Mal an einer Baustelle vorbeilaufen, in einer Gelateria stehen oder in einem Lädli einkaufen. Dass wir erkennen, dass ein guter Lohnschutz ein zentrales Element für eine funktionierende Demokratie ist und dass es ihn nicht einfach so gibt.

**Du bist in der Lorraine auch mit privaten Aktionen präsent, die die Gleichstellung von Menschen betreffen. Zum Beispiel hast du mit ei-**

**ner Gruppe erreicht, dass die alte «Crew» des Migros Lorraine in die neue Filiale miteinziehen durfte, was anfänglich nicht angedacht war. Wie kam es zu diesem Engagement?**

Als die alte «Migros Lorraine» in eine neue, schicke Filiale zügelte, wollte das Management der «Migros Aare» die bestehende Crew von Angestellten nicht in die neue Filiale wechseln lassen. Einige ältere VerkäuferInnen waren am Boden zerstört. Eine Verkäuferin verstand die Welt nicht mehr und weinte. Barbara Burger und ich waren von dieser Situation sehr betroffen und organisierten für das Verkaufspersonal mit dem Verein «Läbige Lorraine» (VLL) eine Kampagne. Wir informierten einen Journalisten der «Berner Zeitung» und nach dessen Artikel kam es zu einem «Shitstorm» in den Kommentarspalten. Betroffen durch die vielen Zuschriften von Quartierbewohnern zeigte sich das Management der «Migros Aare» kurze Zeit später bereit, mit den QuartierbewohnerInnen den Dialog zu suchen. Nach diesem Gespräch durfte die alte «Lorraine Migros»-Crew auch in die neue Filiale ziehen. Nach dem Wechsel in die neue Filiale erzählte mir die Verkäuferin, dass es sie unheimlich glücklich und stolz gemacht habe, dass sich das ganze Quartier für sie eingesetzt habe, da sie doch sonst bei ihrer Arbeit immer als unsichtbar gelte.

**Gleichberechtigung/Gleichstellung ist dir ein wichtiges Anliegen. Findest du, das Thema wird filmisch genügend aufgegriffen?**

Im Dokumentarfilm sind diese Themen sehr präsent und gut vertreten. Im Fiktionalen freut es mich, dass es auch immer mehr Super-Heldinnen gibt – trotzdem gibt es dort noch viel Potential, vor allem im «Mainstream».

## CORINNAS QUARTIER TALK

mit  
ULRICH GROSSENBACHER

**Welche nichtpolitischen Themen interessieren dich?**

Hippie Masala war ein Abenteuerfilm, Messies ein psychologischer Film, Schwarzarbeit ein politischer Film, mein nächster Film wird vielleicht spirituell. Mich interessiert immer eine neue Herausforderung, sonst bringe ich die Energie für so ein Projekt nicht auf.

**Welcher ist für dich als Filmer der eindrücklichste Dok-Film, den du bisher gesehen hast?**

Mit 18 Jahren wusste ich nicht so recht, was ich mit meinem Leben anfangen sollte. Da sah ich einen Dokumentarfilm von einer Afroamerikanerin, welche noch die Sklaverei erlebt hatte und sich noch im hohen Alter gegen Rassendiskriminierung einsetzte. Nach diesem Film kündigte ich meine Wohnung in der Provinz und zog drei Tage später nach Bern und nahm mein Leben in die eigenen Hände.

**Wo zieht es dich im Nordquartier hin, wenn du gute Kultur erleben möchtest?**

Vor den Denner in der Lorraine. Da trifft man die interessantesten Menschen :)

[www.fairandugly.ch](http://www.fairandugly.ch)

### PERSÖNLICH

Ulrich Grossenbacher wurde 1978 in Langenthal geboren. Er absolvierte die Schule für Gestaltung (SfG) in Basel und arbeitete von 1978 bis 1995 als Kunstschaffender und Restaurator. 1995/1996 besuchte er die Kurse Dokumentarfilmen und Filmgeschichte an der SfG in Bern. Er spezialisierte sich auf Drehbuch, Kamera und Produktion. Seit 1996 arbeitet Ulrich Grossenbacher als freier Kameramann und unabhängiger Filmemacher und realisierte mit Barbara Burger und der FAIR&UGLY Filmproduktion 4 Kinodokumentarfilme.

Er lebt mit seiner Familie in der Lorraine, kocht gerne und liebt es, draussen in der Natur unterwegs zu sein.